

**Producer's Comment von audite-Tonmeister Ludger Böckenhoff**



**LUCERNE FESTIVAL Historic Performances,  
Vol. I**

Clara Haskil spielt Mozarts Klavierkonzert KV 466  
Philharmonia Orchestra | Otto Klemperer

R. Casadesus spielt Beethovens 5. Klavierkonzert  
Wiener Philharmoniker | Dimitri Mitropoulos

*audite 95.623, 1CD*

**1. Clara Haskil, Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer:  
Mozart, Klavierkonzert d-Moll KV 466**

**a. Ton (technisch)**

Technisch gute Aufnahme von 1959. Kein Pitch-Problem. Rauschen wurde dezent reduziert; Auftrittsapplaus wurde entfernt, Pausen montiert.

Leichter Ausgleich des Höhenabfalls.

Akustische Klicks sowie die reichlich vorhandenen Huster wurden – wo störend – händisch reduziert. Publikumsgeräusche wurden – wo störend und ohne Verlust machbar – reduziert.

**b. Ton (gestalterisch)**

Streicher im Vergleich zum Flügel zu präsent (z.B. zu Beginn des III. Satz).

Flügel in der unteren Mittellage muffig. Dies ist nicht ohne negative Auswirkungen auf das Orchester zu beheben und wurde daher wie im Original belassen.

**c. Interpretation (technisch)**

Für die Zeit sehr weich klingende Holzbläser.

Lebendige und intonationssichere Streicher.

I. Satz:

T 135: Oboenklang eng und fest.

T 291: ff Streifer Clara Haskil

T 304: sehr schlechte Intonation Streicher

II. Satz:

Erste Phrase: fehlende Repetitionen Clara Haskil in der linken Hand

T 108 ff: (nicht nur hier) Clara Haskil technisch nicht perfekt

T 153: Ensemble schlecht

#### **d. Interpretation (gestalterisch)**

##### **I. Satz:**

T 95: Klemperer nimmt hier das Orchester wunderbar zurück. Direkt im Anschluss leichte Ensembleprobleme.

T 126: wunderbares decrescendo (Abphrasierungen mittels starkem decresc. sind typische Kennzeichen der englischen Pianistenschule)

T 141: Clara Haskil zu früh.

T 213: Clara Haskil treibt in dieser ansonsten so lyrischen Passage, schließt die Phrase aber wieder in absoluter Entspannung.

T 261: Clara Haskil treibt (das Ziel ihrer Bemühungen ist verständlich, allerdings wäre dies besser ‚schleichend‘ eingeführt), daraus resultierend Ensembleprobleme.

T 365: Clara Haskil spielt ihre eigene Kadenz.

In der Kadenz einige „Verhuschtheiten“, die allerdings der Dramatik keinerlei Abbruch tun!

##### **II. Satz:**

Generell: Innere Ruhe! Umgang mit Zeit! Abphrasierungen Clara Haskil!

Größte Übereinstimmung zwischen Clara Haskil und Otto Klemperer

T 86 ff: Oberstimme (l.H. kreuzt r.H.) kaum wahrnehmbar (schade, denn Kontrapunkt geht verloren).

T 113: Rückführung zu Romance in wunderbarer Ruhe.

T 158 Übergang ins Ende leider schlechtes Ensemble, Clara Haskil will hier mehr Zeit nehmen.

Schlussston B (Oberstimme) fehlt – dem cresc. geschuldet - im Klavier. Im Kontext positiv zu werten!

##### **III. Satz:**

T 79: sp!

T 166: es wird kein Eingang gespielt.

Danach kleine Streifer bei Clara Haskil.

## **2. Robert Casadesus, Wiener Philharmoniker, Dimitri Mitropoulos: Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5 op. 73**

### **a. Ton (technisch)**

Keine grundlegenden Pitch-Probleme. Vollstes Spektrum, brillantes, wenn auch ein wenig distantes Klavier. Geringes Rauschen (reduziert), geringe Verzerrungen. Leichter Brumm wurde reduziert. Einstreuung bei 23560 Hz (nicht reduziert weil unhörbar). Klicks und Publikumsgeräusche wurden manuell reduziert/entfernt. Teilweise recht hohe Dichte an Klicks, die nicht alle korrigiert wurden (teilweise Einsatz eines automatischen DeClickers). Pausen wurden montiert und in der Länge angepasst.

### **b. Ton (gestalterisch)**

Gute Balance zwischen Soloklavier und Orchester. Streicher nicht unangenehm scharf, Holz angenehm in der Tiefe des Raumes (auch in

mono hörbar!). Große Dynamik der Interpretation gut aufnahmetechnisch eingefangen. Trotz des früheren Datums technisch und gestalterisch die bessere Aufnahme.

**c. Interpretation (technisch)**

I. Satz:

T 126: in den Akkorden Fehlgriffe bei Robert Casadesus

T 136: nicht zusammen zwischen Fagott (welches nicht aktiv reagiert) und Klavier.

T 278 ff: Intonation Holz sehr schlecht

T 284: (nicht nur dort): Oboe altes Klangideal in Reinform: Eng, spitz.

II. Satz:

Wäre *noch* schöner mit besserer Intonation.

**d. Interpretation (gestalterisch)**

I. Satz:

T 310 ff: Wunderbar das lange Decrescendo zum Ende der Passage.

Mitropoulos verpasst den Einsatz nach der Kadenz.

T 394: Robert Casadesus eilt sehr.

T 543 ff: Linie im Holz geht unter.

Schlussakkord nicht gut zusammen.

II. Satz:

Intensität und Ruhe dieses Satzes sind aus meiner Sicht der Kern dieser Interpretation. (Publikumsgeräusche wurden zum Teil bewusst belassen). Entwicklung, Phrasierung, Dynamik. Auch der Übergang zum Rondo wird – ungestört von den Publikumsgeräuschen – geradezu gefeiert.

III. Satz Rondo:

Zu Beginn (und im Verlauf) falsche Töne, was aber gar nichts macht:

Volles Risiko, das klingt teils wie ein Ländler. T 284 (Moll-Teil) wird dabei bis ins Skurrile getrieben. Eine exzentrische, absolut individuelle Version dieses Satzes. Ganz besonders dabei auch die 'poco ritardandi' sowie die Stelle um T 500, die bruchlos ins Adagio und dann ins Piu allegro führt.